

Zeitzeugen erinnern sich



Ein Glücksgefühl ging durch das Land

Der Tag der Staatsvertragsunterzeichnung war etwas Besonderes, auch die junge Vorarlberger Generation spürte deutlich, dass sich daraus etwas ganz Wesentliches, Großes, sehr Positives für die Zukunft Österreichs entwickeln wird. Obwohl wir damals noch keineswegs die gesamte Fülle der Bedeutung dieses für unsere Zukunft so wichtigen Vertragswerkes abschätzen konnten. Ein richtiges Glücksgefühl ging durch das Land und unsere Bereitschaft, sich für unsere Heimat, für den Staat Österreich, einzusetzen, wurde dadurch noch mehr gefestigt.

Arnulf Benzer (Vorstand der Kulturabteilung von 1945–1977)



Alle waren irgendwie glücklich!

Da ist so viel passiert. Damals hat es nur Radio und Zeitung gegeben. Alle waren irgendwie glücklich, dass das über die Bühne gegangen ist. Nach den Kriegsjahren hat man das doppelt glücklich empfunden, dass es zu dem Tag gekommen ist. Es gab ja so viele Tiefpunkte in dieser Zeit vorher, dass man das mit großer Freude erlebt hat – mit sehr großer Freude. An das kann ich mich noch gut erinnern. Die ganze Familie hatte ein Fest – wir waren sechs Kinder – und die Mutter war alleine, sie war Witwe.

Margret Bischof, Bezau



Neue Hoffnung ist aufgetreten

Ich bin bei Kriegsende mit meiner Mutter vor den Russen aus Niederösterreich nach Vorarlberg geflohen. Wir sind hier geblieben, weil es uns sehr gefallen hat. Man hatte auch den Eindruck, dass es wieder aufwärts geht mit dem Land, neue Hoffnung ist aufgetreten. Wir haben sehr an dieses Österreich geglaubt: Die Bundeshymne wurde ja schon in der Schule von uns Schülern mit Inbrunst gesungen. Angesichts der langwierigen Staatsvertragsverhandlungen

herrschte doch eine gewisse Skepsis in der Bevölkerung, man hat schon gezweifelt ob wirklich was weitergeht. Am Tag der Unterzeichnung des Staatsvertrages waren wir alle unwahrscheinlich glücklich.

Maria Amann, damals Studentin in Graz, Schnifis



Das hat sehr viel bedeutet

Das hat mir natürlich sehr viel bedeutet, nachdem ich ja ein überzeugter Österreicher gewesen bin. Die Zeit von 1945 bis 1955 war ja schon eine hoffnungsvolle Zeit gewesen, nachdem der Krieg und die Diktatur vorbei war. Man hat sich frei gefühlt, aber endgültig frei gefühlt hat man sich dann erst mit 15. Mai 1955, also mit dem Staatsvertrag. Es sind zwar die Russen noch etwas da geblieben, aber das hat dann nicht mehr gestört. Das Um und Auf war die Freiheit, die Unabhängigkeit Österreichs.

Siegfried Müller, Redakteur, Bregenz



Freie Bürger in einem freien Land!

Den 15. Mai 1955, den Tag der Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages, habe ich als junger Landtagsabgeordneter erlebt. Das damalige politische Geschehen und die langen, schwierigen Vorverhandlungen habe ich über die Printmedien und den Rundfunk – das Fernsehen hat es damals noch nicht gegeben – intensiv verfolgt. Mit dem Staatsvertrag haben die Siegermächte des zweiten Weltkrieges Österreich als souveränen, unabhängigen und demokratischen Staat anerkannt. Sie haben sich verpflichtet, die Besatzungssoldaten binnen 90 Tagen nach Inkrafttreten des Staatsvertrages endgültig abzuziehen. Mit dem Bundesverfassungsgesetz vom 26. Oktober 1955 hat der Österreichische Nationalrat die immerwährende Neutralität Österreichs erklärt. Der letzte Besatzungssoldat hat unsere Heimat verlassen. Wir waren freie Bürger in einem freien Land!

Herbert Keßler (Landeshauptmann von 1964 – 1987)



Ereignisse nicht verdrängen

Es ist wichtig, die Ereignisse dieser Jahre nicht zu verdrängen, sondern wirklich damit zu arbeiten, das im Auge zu behalten für die Zukunft, für das weitere Europa. Dies ist gerade hinsichtlich der Osterweiterung von großer Bedeutung. Wir sind schon länger bei der EU aber auch das Zusammengehören muss erst noch geschehen, das Europa-Denken ist irgendwie im Umbruch. Dadurch halte ich es für notwendig, das Jubiläumsjahr präsent zu machen für alle, die im Alltag nicht daran denken – dass man eben nicht vergisst, was gewesen ist und dadurch auch lernt für die Zukunft.

Urs Schwarz, Student, Hittisau



Gemeinsame EU ist wichtig

Ich finde es sehr positiv, dass wir 60 Jahre Frieden haben in unserem Land. Ich empfinde auch den Beitritt zur EU als gute Entscheidung, obwohl ich damals noch nicht wählen habe dürfen. Ich finde schon, dass es wichtig ist, den Zweiten Weltkrieg immer wieder in Erinnerung zu rufen, was damals passiert ist und was schlecht gelaufen ist oder das, was sich niemals wiederholen sollte in der

Weltgeschichte. Deshalb finde ich es sehr gut, dass man solche Jubiläen feiert und sich gemeinsam mit Zeitzeugen daran erinnert.

Carina Gerstgrasser, Sozialpädagogin, Viktorsberg



Demokratie für Osteuropa

Aus meiner Sicht ist es sehr positiv, dass man sich in Österreich vor zehn Jahren entschieden hat, der EU beizutreten. Für mich bedeutet die Union freier Waren- und vor allem Personenverkehr. Dies sind Freiheiten, welche sich vor einigen Jahren noch niemand hätte vorstellen können. Man darf auch nicht vergessen, dass dieses erweiterte Europa ein Wirtschaftsprojekt darstellt und auch zur Demokratisierung vor allem der Osteuropäischen Länder beigetragen hat. Dies sollte man bei der Diskussion über künftige Erweiterungsschritte beachten.

Klaus Witwer, Hydraulikschlosser, Thüringen



Gemeinsame Währung ist gut

Ereignisse wie der Staatsvertrag und der EU-Beitritt haben eine lange Friedens-

zeit hier bei uns gebracht. Früher gab es das nicht, dass es so lange Zeit keinen Krieg gegeben hat. Gerade die EU sehe ich als einen wichtigen Beitrag zur Friedenssicherung – und das hat eigentlich ganz gut funktioniert. Für mich ist die EU aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht bedeutend, ganz besonders schätze ich dabei die Reisefreiheit. Auch die gemeinsame Währung halte ich für eine gute Sache.

Miriam Reiter, Schülerin, Lustenau



Mit Zuversicht in die Zukunft

Ich finde es beeindruckend, was unsere Eltern und Großeltern auf die Beine gestellt haben und wie sie nach dem Krieg zusammengehalten haben. Das Jubiläumsjahr ist für mich eine Gelegenheit für junge Menschen, sich näher mit der Geschichte zu beschäftigen und dadurch auch die ältere Generation besser zu verstehen. Der Zukunft blicke ich mit Zuversicht entgegen. Ich freue mich über das Näherrücken der europäischen Staaten. Gleichzeitig nehme ich auch die Gefahr eines gewissen Zentralismus wahr. Ich hoffe, dass wir es schaffen, Teil der Europäischen Union zu sein, ohne dabei den Bezug zu unserer Heimat zu verlieren.

Doris Fink, Lehrerin, Egg

Ausblick in die Zukunft

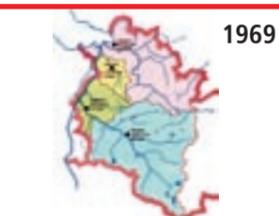
Perspektiven junger Vorarlbergerinnen und Vorarlberger



1968 Errichtung der Diözese Feldkirch.



1969 Bertram Jäger wird nach Heinrich Gassner neuer AK-Präsident.



1969 Dornbirn wird ein eigenständiger Verwaltungsbezirk.



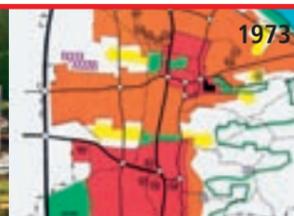
1970 Bau der Rheintalautobahn.



1971 Das Jugendfestival „Flint“ wird zu Grabe getragen.



1972 Das neue Landeskrankenhaus Feldkirch wird eröffnet.



1973 Vorarlberg bekommt ein modernes Raumplanungsgesetz.



1974 Martin Purtscher wird Landtagspräsident (1974–1987).



1975 Eröffnung der Landwirtschaftlichen Fachschule Hohenems.



1976 Errichtung des Landeskonservatoriums in Feldkirch (früher Stella Matutina).